

#### Format de citation

Caregari, Laure: Rezension über: Erny Drouet, „Schmelz“ Steinfert. Die Familie Collart, Ehleringen: Centre d'Initiative et de Gestion Local, 2013, in: Hémécht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte, 2015, 1, S. 111-115, DOI: 10.15463/rec.1189731934

## Hémécht

Revue d'Histoire luxembourgeoise  
Zeitschrift für Luxemburger Geschichte

#### copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Elitenbildung und Lebenswelten der Luxemburger Oberschicht während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeichnet ein anderes Bild der privaten Geselligkeit. Kränzchen und Besuche, Feste und Dinners führten zu einem regen Austausch zwischen den Familien des gehobenen Bürgertums. Laut Weber verlagerte sich die bürgerliche Geselligkeit im Laufe des 19. Jahrhunderts von den Vereinen in einen familiären Rahmen. Die Häuser und Villen der Oberschicht entwickelten sich immer mehr zu einem Ort, an dem Bankette, Bälle und Empfänge veranstaltet wurden. Sie lösten die Vereine in ihrer Funktion als Mittelpunkt der bürgerlichen Geselligkeit ab. Dennoch kann man nicht von einem Niedergang der Vereinskultur sprechen, denn die Mittel- und Unterschichten wurden zu den neuen Trägern dieser Form der Geselligkeit. Um die Jahrhundertwende waren es Geschäftsleute, Handwerker, kleine Beamte, Angestellte und Arbeiter, die sich zu Chören, Fußballmannschaften oder Briefftaubenklubs zusammenschlossen. Die rege Vereinstätigkeit spielte sicherlich auch eine wichtige Rolle bei der politischen Emanzipation immer breiterer Gesellschaftsschichten, die schließlich in die Einführung des allgemeinen Wahlrechts nach dem Ersten Weltkrieg mündete.

Das handliche Buch von Guy May bietet eine gut lesbare Einführung in das noch weitgehend unerforschte Feld der öffentlichen Geselligkeit und der Populärkultur in Luxemburg im 19. Jahrhundert. Der Autor selbst beansprucht keine streng wissenschaftliche Aufarbeitung des Themas, sondern will Lust an einem solchen Forschungsprojekt wecken. Dies gelingt ihm vollends.

**Guy Thewes**

**Erny DROUET, „Schmelz“ Steinfort. Die Familie Collart, Ehleringen 2013, 253 S.; ISBN: 978-99959-0-007-6; 39 €.**

Die „Industrie“ in Luxemburg wird in der Regel mit der eisenverarbeitenden Industrie gleichgesetzt und zudem meist auf einen geografischen Raum reduziert. Es ist in erster Linie das nach seinen ehemaligen bergbaulichen Aktivitäten benannte „Bassin minier“, welches sich im äußersten Südwesten des Landes erstreckt, das mit der Eisen- und Stahlerzeugung in Verbindung gebracht wird. Andere Ortschaften im Zentrum und Westen des Landes (z.B. Fischbach, Dommeldingen, Simmern) sind vielen nur aus der protoindustriellen Epoche bekannt.

Die „Schmelz“ von Steinfort, die immerhin bis 1931 produzierte, bleibt in der Industriegeschichte in den meisten Fällen eine Randnotiz.<sup>1</sup> Umso wichtiger ist es die vernachlässigte Werksgeschichte in einer Monografie aufzuarbeiten und diese Lücke zu schließen.

Die historische Entwicklung eines industriellen Standortes oder eines Unternehmens wird oft abhängig gemacht von einzelnen Persönlichkeiten und deren individuellen Handlungen. Bekannte Beispiele für solche Verknüpfungen sind u.a. das

<sup>1</sup> Vgl. CHOMÉ, Felix, *Un semi-siècle d'histoire industrielle 1911-1964*, Luxembourg 1964; QUASTEN, Heinz, *Die Wirtschaftsformation der Schwerindustrie im Luxemburger Minett*, Saarbrücken 1970; MUSÉE NATIONAL D'HISTOIRE ET D'ART (Hg.), *L'industrialisation du Luxembourg de 1840 à 1914*, Luxembourg 1994.

Unternehmen ARBED mit den Familien Metz und Mayrisch oder die Bergbau-ortschaft Lasauvage mit dem Baron de Saintignon. Auch der Autor Erny Drouet folgt bei seiner Arbeit dieser Tradition und identifiziert – wie der Untertitel bereits andeutet – die Steinforter „Schmelz“ mit der Familie Collart. Die Familie hatte das Werk zwar nicht gegründet, aber die Gebrüder Charles und Jules Collart hatten die primitive Anlage modernisiert, die bis zu ihrer Übernahme 1855 nur mit Holzkohle und Rasenerz fuhr. Daneben betrieben sie aber nicht nur Hochöfen in Steinfort. 1872 gründeten sie mit dem aus Irland stammenden Thomas Byrne die Aktiengesellschaft „S.A. Hauts-Fourneaux de Rodange“. Damit ihre Werke konkurrenzfähig blieben, hatten sie bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach und nach Konzessionen für Erzfelder und Gruben in Esch/Alzette, Oberkorn und Tetingen erworben.<sup>2</sup> Somit waren sie auch bedeutende Grubenbesitzer.

Die Familie Collart gehörte im 19. Jahrhundert wie die Familien Pescatore, Metz oder Servais zu den mächtigen Wirtschaftsdynastien in Luxemburg. Diese Tatsache spiegelt der Autor in den ersten Kapiteln wider und führt dem Leser vor Augen, dass die Familie Collart wohl die Dynastie war, die hierzulande am längsten in der eisenproduzierenden Branche tätig war, d.h. vom *Ancien Régime* bis zum Ersten Weltkrieg. Charles (1829-1910) und Jules Collart (1831-1917) erhielten das Steinforter Werk 1855 von ihrer Mutter. Zuvor betrieb die Familie u.a. ein Eisenhammerwerk in Dommeldingen. Obwohl die Gebrüder ihr Unternehmen immer weiter ausbauten, kann man sie nicht als sogenannte „self-made men“<sup>3</sup> bezeichnen. Daher geht der Autor auf die Familiengeschichte und die Genealogie der Collarts ein, indem er nicht nur den Stammbaum darstellt, sondern das Schicksal jedes einzelnen Nachkommens erläutert. Dabei war die Familie Collart verglichen mit anderen Familien der Luxemburger Oberschicht eine kinderreiche Familie.<sup>4</sup>

Des Weiteren rücken in den ersten Kapiteln besonders die Behandlung der Besitztümer (Fischbach, Dommeldingen, Bettemburg, Schengener Schloss, Berburg) von Charles Joseph Collart (1726-1812), dem Begründer der Dynastie, und anhand von Auszügen der Volkszählungen, die Zusammensetzung der Haushalte dem mit Personal ins Blickfeld. Diese Aufzählungen bieten eine Vorstellung von der wirtschaftlichen und alltäglichen Lebenssituation einer adeligen und später industriell tätigen großbürgerlichen Familie. Das Hinzuziehen von weiteren Privatarchiven der Familie Collart<sup>5</sup> und eine eingehende Analyse dieser Quellen wäre für die

<sup>2</sup> Bereits ihr Vater Jean Charles Joseph Collart reichte in den Jahren 1823 und 1824 Gesuche zu Konzessionen in der Gemeinde Kayl ein. PAGLIARINI, Luciano et CLEMENS, Henri, *L'autre Mine. La Mine dite "Bei de Collaren" à Esch-Sur-Alzette. Période de 1726 À 1912*, Esch-sur-Alzette 2009, S. 30-32.

<sup>3</sup> „[...] on observe au Luxembourg jusqu'au dernier quart die XIXe siècle la présence de self-made men qui, sans formation spécifique, fondent des entreprises sidérurgiques. À côté des frères Charles et Jules Collart, l'exemple le plus parlant est celui d'André Duchscher.“ So MAJERUS, Benoît, „Les bâtisseurs de la modernité“ ou the invisible men? Les ingénieurs dans la sidérurgie luxembourgeoise de la deuxième moitié du XIXe siècle à 1940, in: THOMES, Paul (Hg.), *Rohstoffbasis und Absatzmarkt. Die Schwerindustrie des Großherzogtums Luxemburg und das Aachener Revier*, Aachen 2005, S. 21-50, bes. S. 24.

<sup>4</sup> WEBER, Josiane, *Familien der Oberschicht in Luxemburg. Elitenbildung & Lebenswelten 1850-1900*, Luxembourg 2013, S. 179.

<sup>5</sup> „Zum Schluss seien noch die Privatarchive der Familie Collart und de la Fontaine erwähnt. [...] Die überlieferten Quellen beziehen sich hauptsächlich auf das Alltagsleben dieser Großfamilie. Neben

Forschung sicherlich von Gewinn gewesen, denn die restlichen Erläuterungen bezüglich der Biographie der Hüttenherren liefern keine neuen Erkenntnisse. Die politische Einordnung der Familie Collart wird unvollständig behandelt, dabei wäre dies von Interesse auch in Bezug auf die Firmenpolitik. Gehörten die Collart zu der emporstrebenden „bourgeoisie d'affaires“ mit liberalen Tendenzen wie die Dynastie der Metz<sup>6</sup> oder sind sie dem traditionellen, katholisch-konservativen Milieu zuzuordnen? Die Gegenüberstellungen der Autoren von Nachrufen für Jules Collart, in unterschiedlichen luxemburgischen Zeitungen, u.a. dem „Escher Tageblatt“ und „Luxemburger Wort“, lassen vermuten, dass die Collart dem katholisch-konservativen Milieu angehörten.<sup>7</sup>

Der Erfolg eines Unternehmens hängt aber nicht nur von der Eigentümerfamilie ab. Die Steinforter „Schmelz“ muss ab dem Zeitpunkt der Modernisierungsarbeiten über professionelles Personal – Ingenieure, Meister, Verwaltungsbeamte, usw. – verfügt haben, auch wenn die Ingenieure, die eine universitäre Ausbildung abgeschlossen hatten, noch selten waren.<sup>8</sup> Unter diesem Aspekt behandelt der Autor nur die Biografie von Gust Loosé, Ingenieur, Hochofen-Chef und Generaldirektor. Welche Strategie das Unternehmen „Charles & Jules Collart“ – seit der Übernahme 1912 durch „Felten & Guillaume Carlswerk A.G.“ hieß es „S.A. des Hauts-Fourneaux et Aciéries de Steinfort“ – bei der Auswahl ihrer Ingenieure und Beamten verfolgte und welches Wissen sie daraus generierte, bleibt unklar.

Diese Lücke lässt sich einerseits dadurch erklären, dass der Zugang zu Personaldossiers schwierig ist, da sie oftmals nicht aufbewahrt wurden. Andererseits ist die mangelnde Sichtbarkeit dieser Berufskategorie ein Erklärungsmotiv: „Face à un patronat très visible (vie, politique, presse, pouvoir économique ...), l'ingénieur-employé n'arrive pas vraiment à développer sa propre identité; cette construction est rendue d'autant plus difficile qu'il ne veut pas non plus s'identifier à l'employé ou, 'pire' encore à l'ouvrier.“<sup>9</sup>

Zwar spart der Autor den „Mittelbau“ des Unternehmens aus, doch geht er punktuell auf die untere Kategorie in der sozialen Hüttenhierarchie ein, also die Arbeiterschaft. Im Kapitel über Jules Collart heißt es: „Als leitender Chef des Werkes hat Jules Collart stets verstanden, sein Personal ‚durch nahezu väterliche Anhänglichkeit‘ an sich zu fesseln, so dass Beamte und Arbeiter, die 30, 40 ja sogar 50 Jahre

---

den veröffentlichten Erinnerungen Auguste Jacquinots stehen Haushaltsbücher, eine Briefsammlung, eine Menüaufstellung mit Namen der geladenen Gäste sowie Agenden zur Verfügung. Ein weiteres Privatarchiv der Familien Collart-Laval und Collart-d'Anethan, die sich als Hüttenbesitzer in Dommeldange und später in Steinfort niedergelassen hatten, befindet sich im Nationalarchiv.“ WEBER, Familien der Oberschicht in Luxemburg (Anm. 4), S. 40.

<sup>6</sup> „En fait, les Metz, dès cette époque [1848], peuvent être considérés comme les thuriféraires du libéralisme économique, symbolisé par le capitalisme manchestérien, [...]. Il va sans dire que nos industriels, déjà très actifs sur le plan politico-économique, les Metz, Pescatore, Collart, Servais et autres vont être parmi les premiers à intégrer la nouvelle Chambre des Députés.“ PAGLIARINI, L'autre mine (Anm. 2), S. 50.

<sup>7</sup> Während das „Escher Tageblatt“ lediglich eine kurze Notiz veröffentlicht, ist im „Luxemburger Wort“ zu lesen: „Zusammen mit seiner edlen Gemahlin, welche ihm vor Jahresfrist im Tode vorausging, stiftete er viel Gutes. Bei der Gründung einer selbstständigen Pfarrei, im Jahre 1870, fehlte es sozusagen an allem. Das Kirchlein von damals wich, dank der starken Mithilfe der Familie Collart, einem geräumigen Prachtbau.“ (S. 35).

<sup>8</sup> MAJERUS, „Les bâtisseurs de la modernité“ (Anm. 3), S. 23.

<sup>9</sup> MAJERUS, „Les bâtisseurs de la modernité“ (Anm. 3), S. 49.

ununterbrochen in seinen Diensten standen, nicht selten waren.“ (S. 25). Hier bleibt der Autor ebenfalls einer historiographischen Tradition treu und rückt Jules Collart, indem er die positiven Auswirkungen des Paternalismus unterstreicht, in die Nähe eines Émile Mayrisch, Prototyp des luxemburgischen Paternalismus.

Andere Behauptungen bezüglich der Rekrutierungspolitik der Arbeiterschaft lassen sich schwer überprüfen: „Da das Steinforter Arbeitervolk um 35% billiger arbeitet als jenes im Kanton Esch, wird sich in einzelnen Werken und Erzgruben um die Anwerbung dieser Arbeiter gestritten.“ (S. 64). Hier fehlen Erklärungen für die Lohnunterschiede zwischen den Arbeitern der Steinforter „Schmelz“ und denjenigen des Kantons Esch.

Das Kapitel „Aus dem Gewerkschaftsleben“, das die Gründung einer Gewerkschaftssektion in Steinfort und die Streikbewegung von 1921 im Steinforter Werk behandelt, verknüpft die Politik der nationalen Arbeiterbewegung mit den Ereignissen in Steinfort. Anhand dieser zwei ausgewählten historischen Eckdaten lässt sich leicht eine Analyse und ein Vergleich zu den Ereignissen in anderen Industriestädten ziehen. Somit bietet diese Abhandlung eine Ergänzung zur allgemeinen Literatur der Arbeiterbewegungen.<sup>10</sup> Wie in den vorherigen Kapiteln wird auf eine klare chronologische Schilderung geachtet.

In dem Kapitel „Chronik der Steinforter Hütte“ skizziert der Autor die Vorgeschichte der Steinforter „Schmelz“ bevor das Werk in den Besitz der Familie Collart überging (1819-1855), dann die Modernisierung des Werks durch die Collart (1855-1911), die post-Collart-Phase der „Schmelz“ unter der Verwaltung der deutschen Firma „Felten & Guillaume“ (1911-1919), den Ersten Weltkrieg und die Kriegsproduktion, den Verkauf nach der deutschen Niederlage an die „Société des mines de la Loire“ (1919), die Schließung im Jahr 1931 und schließlich die diversen Anlaufversuche in der Zwischenkriegszeit und später während der deutschen Okkupation im Zweiten Weltkrieg.

Bei verschiedenen Themenkomplexen hat sich der Autor an andere Historiker angelehnt. Er hat, wie er selbst angibt, den Inhalt des Unterkapitels „Die Hochöfen von Steinfort unter der Verwaltung von Felten & Guillaume 1911-1919“ aus einem Artikel von Jacques Maas übernommen.<sup>11</sup> Hier werden dem Leser, der bis jetzt vor allem mit einer Erfolgsgeschichte konfrontiert war, auch die Versäumnisse in der Industriepolitik der Collart vor Augen geführt. Im Gutachten eines deutschen Ingenieurs, erstellt vor dem Verkauf an F&G, wird darauf hingewiesen, dass man „die aufgewendeten Mittel zu wenig nutzbringend verwendet und irgend eine weitere Entwicklung des Werkes nicht berücksichtigt [hat].“ Die Collarts, zu dem Zeitpunkt repräsentiert durch den Sohn und Nachfolger von Jules Collart, Robert Collart (1873-1957), waren, vom technischen Standpunkt aus betrachtet, offensichtlich nicht mehr auf der Höhe der Zeit.

Es sind vor allem diese zusammengetragenen Dokumente und Quellentexte, die dem Buch Substanz verleihen. Dazu zählen die bereits erwähnten Auszüge aus

<sup>10</sup> SCUTO, Denis, Sous le signe de la grande grève de mars 1921. Les années sans pareilles du mouvement ouvrier luxembourgeois, Esch-sur-Alzette 1990.

<sup>11</sup> MAAS, Jacques, Walther Rathenau et les hauts fourneaux de Steinfort (1911-1919), in: Hémecht 43 (1991), S. 141-183.

den Volkszählungen oder auch der Vortrag von Guy Loosé „Der Werdegang der Eisenindustrie Luxemburgs seit 1879“, publiziert 1905 als Sonderabdruck in der Zeitschrift „Stahl und Eisen“. Letzterer lässt tief in die Logik eines Industriellen blicken und ist gleichzeitig eine interessante Gegenwartsanalyse, die den späteren Niedergang der Steinforter Eisenindustrie antizipiert.

Das Buch stellt demnach keine einheitliche Synthese dar, sondern setzt sich zusammen aus dem „Stammbaum der Familie Collart“ und einem chronologischen Überblick zur Steinforter Hütte, ergänzt mit Episoden aus der Eisenbahn- und Technikgeschichte und einer Dorfchronik von Steinfort. Dieses thematische Mosaik, bestehend aus einer Sammlung von „Geschichtsschnipseln, lokalkundigem Wissen und bestehender Literatur“, war laut Vorwort des Autors so gewollt.

Laure Caregari

**Pit PÉPORTÉ, Constructing the Middle Ages. Historiography, Collective Memory and Nation-Building in Luxembourg (National Cultivation of Culture, 3; Publications du CLUDEM, 34), Leiden: Brill, 2011, XV-336 p.; ISBN 978-90-04-21067-7; 50,00 €.**

In *Constructing the Middle Ages*, the author investigates some of the most important founding myths and lieux de mémoire of Luxembourgian national historiography. Drawing on a diverse range of sources and written in a concise, well-structured style, Péporté deconstructs the process of creating and representing a medieval past in Luxembourg. Although the book covers medieval, early modern and modern sources, Péporté's research mainly focuses on the nationalist era of the nineteenth and twentieth centuries. It demonstrates how medieval history, particularly from the nineteenth century onwards, was used for the creation of a national past and a national identity. Considering history as “an example of how the nation justifies itself” (p. 11), Péporté intends his book to help “cleaning up the toxic waste of the nationalist interpretation of the past”<sup>1</sup> (p. 17). In doing so, he endorses Stefan Berger's viewpoint that “a vision of history writing as permanent critique of identitarian construction is perhaps the best hope against the nasty underbelly of national history.”<sup>2</sup>

As the title suggests, Péporté does not simply study the representations of Luxembourg's medieval past in historiography and the evolution of those representations over time. Instead he concentrates on collective memory and the use of symbols – *lieux de memoire* – for the ‘invention of the nation’. He studies the dynamics of remembrance of four medieval characters, each of whom represents a building stone in the construction of the national narrative: Count Sigefroid is the founding father, Melusine his mythical wife, John of Bohemia is the national hero and Countess Ermesinde symbolizes the missing link between the tenth and the fourteenth

<sup>1</sup> Péporté takes this quote from Patrick J. GEARY, *The Myth of Nations. The Medieval Origins of Europe*, Princeton/Oxford: Princeton University Press, 2002, p. 15.

<sup>2</sup> Stefan BERGER, Introduction: Towards a Global History of National Historiographies, in: IDEM (ed.), *Writing the Nation. A Global Perspective*, Hampshire/New York: Palgrave Macmillan, 2007, p. 29.